

## Doktor.

Es war Dezember. Langsam näherte sich das Weihnachtsfest. Wie gewöhnlich alle Deutsche es machten, wurde zum Winter vorgesorgt. Das extra gemastete Schwein wurde geschlachtet, zerlegt, haltbar gemacht und diente den ganzen Winter als Verfeinerung von Gerichten. So war es auch in diesem Jahr.

Das Schweineschlachten wurde auf Samstag angesagt. Am Tag davor hat man Leute aus der Verwandtschaft, zum Helfen eingeladen, alles Nötiges vorbereitet. Es ging früh los und spät nachmittags war man damit fertig. Es war sehr viel Arbeit. Abends wurde als Dank ein Abendessen gemacht, sogenannt „Schweinskost.“. Es bruzzelten noch die Frikadeln in der Pfanne, der Fußboden gewischt und die Tischen gedeckt da kamen schon die ersten Gäste, Helfer und andere Eingeladene zum kosten der frischgemachten Speisen. Alle aßen und lobten die vorbereitete Leberwurst, gebratene Ribchen und Frikadelen. Es schmeckte wirklich hervorragend!

Während alle am kauen waren, sagte ich.- „Wisst ihr auch dass dieses Schwein eine Vorgeschichte hat! “

Die Gäste hobte die Köpfe und saßen in Erwartung auf meinen Bericht.

Ich erzählte. „Der Frühling ist die Zeit, wo alle Leute Ferkel für die Mast kauften, und weil in der Zeit die Kleintiere gefragt waren, waren die Preise auf sie hoch. Wir entschieden uns für eins und kauften es. So ein wunderbares, rosig, der Schwanz mit einer Locke. Wir nannten es Puscha, hätschelten, streichelten es.

Eines schönen Morgens brachte ich ihm Essen zum Frühstück und bemerkte, dass unser "Kleines" nicht gesund ist. Puscha stand müde auf, kamm zum Futtertrog, wüllte im Futter herum, aß aber nichts. Träge wackelte es zurück und legte sich wieder hin. Ich legte nicht grossen Wert drauf, da ich dachte daß es einfach nicht hungrig war. Während der Miittagspause, eilte ich nach Hause. Musste in zwei Stunden mit Essen die Kinder und das Vieh versorgen, das nötigste machen und zurück zu Arbeitstelle. Mein Mann kamm nicht mittags nach Hause. Dem Ferkel ding es schlecht. Sein Körper war verblasst, mit traurigen Augen guckte es mich an und rührte sich nicht vom Platz. Ich hätte Angst, das das Tier sterben würde und es wäre schade, denn es hatt Geld gekostet und dazu hätte wir nichts zum schlachten.

Nach kurzem Überlegen entschlos ich mich meine Mutter, die um der Ecke wohnte, anzurufen, um um Rat zu fragen, denn sie hätte mehr Lebenserfahrung.

-„Ich komme sofort“ – war Ihre Antwort.Und nun standen wir und guckten unser „Puscha“ an, ohne zu Wissen, was er hat und wie ihm zu helfen ist. Wir beredete uns erstmal das kranke Ferkel in die frische Luft zu bringen.

Es war ein warmer Tag. Ich breitete eine Decke unterem Baum aus, der neben der Sommerküche wuchs, packte das Ferkel und hob es aus dem Schweinestall. Es wehrte sich nicht, so das wir, ich und meine Mutter es raus trugen und legten es auf dem vorgereiteten Platz. Da sagte meine Mutter:

-„Geh und hohle ein Messer, wollen dem Ferkel die Ohrspitze abschneiden. Ich habe gehört dass, das hilft. Ausser dem habennwir nicht viel zu verlieren!“

Ich hohlte ein grösßeres Messer, drückte das Ferkel mit meinem Knie am Boden, mit den Händen hielt ich den Kopf. Meine Mutter stand mit dem Messer in einer Hand und hilt das Ohr mit, der anderer. Als sie anfung zu schneiden schrie „Puscha“ auf und riß zur Seite. Jch konnte dem Kopf nicht halten. Ein Nu und es war geschehen. Mama stand mit großen Augen und hielt in der Hand das halbe Ohr.

Und als wir sahen die Fontäne von Blut, die hoch schoß und nicht aufhörte, wurde der

Schreck noch größer. Wir beide waren still

- „Na sowas! Wir wollten Puscha helfen und jetzt kann er noch verbluten.....Wir müssen was unternehmen, um das Blut zu stillen!!!“ –stand geschrieben im unseren Gesichtern.

Ich lief ins Haus, nahm eilend eine Flasche Parfüm und goß etwas davon in die Wunde.

Langsam hörte die Wunde auf zu bluten

Ich war unter Zeitdruck- musste ja wieder zu Arbeitstelle..... Ich beruhigte nur noch meine Mutter, daß Puscha wurde sowieso verstorben sein.

Abends, nach meinem Arbeitstag als ich nach Hause kam, guckte ich als erstes ob Puscha noch lebt. Ich glaubte meinen Augen nicht, der Platz, wo Puscha lag, war leer. Ich brauchte nicht lange suchen. Das Ferkel weidete im Nachbarsgarten. Seit dem ging es dem Ferkel besser und alle freuten sich, wenn sie ihm sahen. Wodurch Puscha geheilt war wissen wir auch heute noch nicht, war es die frische Luft oder Mamas Therapie. Esr ist groß geworden und nun geniessen wir das schmekhaftiges Essen.

Schon später, wenn bei jemanden im der Verwandtschaft ein Tier erkrankte, schertzend sagte wir und alle die diese Geschichte kannten, -

„Wir müssen Tante Mascha rufen!“

Auch heute erinnern wir uns manchmal an „Puscha“, unserem einohrigen Schwein, und lachen!!!!

P.S – Puscha eine Plattdeutsche netliche Benennung für ein Schweinchen-

23.10.17 M.Hamm

Doktor.

Wi hoode Dezamba Monat. Langsam nähert sich dot Wiehnachtsfast. Wie jeweulich de Dietsche dot mockte, wurd tum Winta ein gemastetet Schwien jeschlacht, dot Fleisch verobedet haltboo jemockt, domet mann dem gonzen Winta emma wot davon haud, worut Ehte gekockt wurde.

So weh`ret uck en dißem Johr.

Dot Schwien Schlachte weh tu Sinnuwend jepluunt. Schon om Friedach wurde Lied uttem Fringschoft engelude en dot Neidichste besorgt.. Tiedich Zumorgens wurd onjefonge en luht numeddach weh man meistens foodich.

Schwien Schlachte weh seha wehl Obeht. Tu uwens wurd ein Uwendete jemockt, do tou wurdee dei Halpasch en ondere Bekonnte enjeluude. Mann nannte dot“ Schwien skjast hawe“.Dann wurde noch de latzte Klops gebruede, de Flure jewosche en de Desche jedackt. En schon komme de eschte Jajst.

Olle Jast sote en ohte de Lewaworscht, Rebspee en jebudene Klops en luwde dot fresch jemockte Ete. Dot schmackte werkllich!! Werend olle om kauere were, seed eck:

„Weit Jie uck dot dit jeschlachtene Schwien eine Vorgeschicht hawt?“.

Onse Jast hede op tu kauere, hewde de Kajo, sote fewundat en wachtete wot eck saje woh. Eck vetalld:

„Fahrjoi es de Tiet wo de Lied sich Fohkel nohme, de grot wore leite en mastete. Will tu dei Tiet veele Fohkel keipte were dei dia. Wi sochte on uck eint ut en kofte ons dot. Weh dot uba scheen! Sien Kjarpa weh rosa, dot Schwonske wie ein Kringel. Wie gowe dem den Nume „Puscha“, hätschelte en strigelte dot.

On einen scheenen Morgen brocht eck am Ete tu Freischteck en sach, dot ons „Klinet“ nich gonz gesund es. Puscha stund gonz meed op, komm tum Foodatroch, weilt beste em Fooda rom, oht uba nuscht. Lagsam wackelt dot trig, en lehd sich wada han. Eck spoud mie, en docht mie nuscht schlaichtet dobie; fleicht e s`set einfach nicht hungrich. In miene Meddachtiet (2 Stunde) spoud eck mie nu Hus. De Kinga, dot Veh musste met Ete versort wore, uck ondere wichtije Sache em Hus jemockt en dann trig tu Obehdsteed. Mien Monn komm tu Meddach nich nuHuß.

Dem Fockel jingèt nich goot. Sien Kjarpa weh dloß, sine Uge kicke truhrig op mie en hei rehte sich nich vonne Steed. Mi fohl vor Angs ein, dot Puscha stowe kun, en dot wuhd tu schuud sene, den hei haud Geld jekostet en dotou hawud wie dann kein Schwien tum schlachte.

Nu einem Ewalae komm eck tum Entschutt miene Mutta, die om`re Ajck wuhnd onturaupe om om Ruht tu froge, will sei meha Leweerfohrunge haud.

„Eck kumm futz“ – sehd Mama mie em Telefon. En wenige Minute weh sei do.

En nu stunde wir beide om Hock en kicke onsrem „Puscha“ on, uhne tu weite wot hei hawt en wie mann am halpe konn.

Wi beredete ons dot kranke Fokel escht mul enne fresche Loft tu bringe.

Dot weh ein woome Dach. Eck spreid eine Dajck ungreem Boom, de dicht onne Sommakehk woß, ut, packt dot Fockel en hauf ( hob) dot uttem Hock. Puscha wehrt sich

nich,so dot wi, eck en miene Mama, drojge dot rut en lede dot oppem vorbereiteeten Plotz.  
Meine Mutta sejd.- „Guh hul mul ein Massa. Welle dem Fokel de Oaspetz ofschniede. Eck haw  
jehoht, dot dot halpe sul. Uttadem hab wi nuscht tu velehre.“

Eck huld ein graateret Massa, dreckte dot Fockel met mienem Knei tu Ehd, met de Heng hohld  
eck den Koop. Mama stund met dem Massa en eine Hond en dem Oa enne ondre.

Ols sei onfung tu schniede, schreich Puscha op en reit dem Koop, une eck domet rejcknete,  
tusied. Eck kunn dem Kopf nich houle. EmNuh – weh olles ferbie!

Mama stund met groote Uge en hild enne Hond dot holwe Oa.

Uba ols wi sahe wie dot Bloot, wie eine Fontäne, ut de Wund hoch stritz en nich meha  
aufheed, wurd ons Schrack noch graata. Wi Beide were stell.....

„Na so was!. Wi wulle Puscha halpe en nu moot dei Ohme noch veblade.

Wi motte wot mocke om dot Bloot tu stoppe.“- stund jeschrewe en onseren Jesechten.

Eck rannt em Hus nen, nohm ein Flauschke Odekalon en goot beske oppe Wund. Lagsam heed  
dot Oa op tu blade.

Eck haud nich Tiet, muß wada op Obehd.

.Zum Schluss beruhigt eck miene Mama, dott Puscha we sowieso jestorwe

Ols eck nu mienem Obehdsdach nu Huß komm, kickt eckt ols Puscha noch  
lewt. Eck gleiwd mienen Ugen nich. Der Plotz, wo Puscha jeleje haud weh ladich. Eck bruckt  
nich lang sejcke. Ons Fokel weidet em Nubaschgoode..

Seit dem jinget Puscha beeta en olle freide sich, wenn sei ahm sahe.

Woderch ons Puscha jesund jeworde we, weit wie uck vendog noch nich.

Hei es groot jeworde en nu lute wie ons dot Ete schmacke!

Uck danuh, wann bi einem em Frindschownt ein Hußtier krank wurd, sede,  
olle de diße Jeschicht kjannte, ut Spuß:-„Wi motte Tonte Mascha roupe!“.

Vendog, denke wir monchmul noch on Puscha, onseren einnoharigen  
Schwien.

P.S - Puscha plattdietsche nietliche Benannug vom Schwin.

23.10.17 M.Hamm